



Musik als Sprache der Völkerverständigung.

Musik ohne Grenzen?

(ht). Musik verbindet. Wie kaum ein anderes Medium setzt sie Höhenflüge der Gefühle frei. Doch wie universal ist Musik? Darüber streiten die Gelehrten. Und während sie dies tun, zeigt die Fête de la Musique: Etwas Weltumspannendes muss doch dran sein an dieser geheimnisvollen Kraft.

„Musik ist die Sprache deiner Seele. Sie ist die Stimme unseres Planeten, die die Verbindung zum Universum schafft.“ Die Sätze aus dem Buch „Traumreisende“ von Marlo Morgan klingen romantisch überhöht. Doch schenkt man dem Papst Glauben, verhält es sich in der Tat so: „Ich bin überzeugt, dass die Musik wirklich die universale Sprache der Schönheit ist, die fähig ist, Menschen guten Willens auf der ganzen Welt zu einen und sie dazu zu bewegen, sich für das absolute Gute und Schöne zu öffnen, deren letzte Quelle Gott ist“, frohlockte Benedikt XVI. anlässlich eines Konzertes zu seinem 80. Geburtstag.

Punkrocker – und nicht nur die – haben mit solchen Sätzen ihre liebe Mühe. Die Idee, in der Musik drückten sich die Gesetze des Universums aus, ist alt. Vor allem das Mittelalter pflegte diese kosmologische Sicht. Doch nicht jede Musik wird von jedem verstanden. Die Probe aufs Exempel zeigt schnell: Eine chinesische Oper klingt

gewöhnungsbedürftig. Und Asiaten schreiben unseren Harmonien teils ganz andere Bedeutungen zu. Die Annahme einer gemeinsamen Weltmusiksprache lässt sich so kaum halten – auch wenn Hits weltweit die Charts vieler Länder stürmen.

Keine gemeinsame Weltsprache

Was aber bleibt dann von ihrer Universalität? Unstrittig ist, dass alle Kulturen dieser Welt Sprache und Musik haben. Hirnforschungen zeigen, dass musikalische Muster noch eher erworben werden als Silben und Wörter. In dieser Ursprünglichkeit liegt die verbindende Kraft der Musik. Sie führt zu Austausch und gemeinsamem Handeln. Sie rührt und bewegt. Über den inneren Genuss drängt es nach außen, zu Ausdruck und Tanz. Therapien nutzen dies vielfältig, um Blockaden zu lösen. Und nicht umsonst gehört die Musik seit der Antike zu den freien Künsten und hat sich als fester Teil der Bildung manifestiert.

Medientipp

Thema Musik



Crossover

Das Themenheft „Crossover“ für die Klassen 7–12 präsentiert Musik ohne Stilgrenzen. Ein Rocksänger singt Lieder aus der Renaissance, Händels Messias wird von Jazzmusikern neu interpretiert, und Johann Sebastian Bach liefert die Basis für einen Rapsong.

Die Hefte „Weltmusik“ I und II laden zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Kulturen ein.

Szenenwechsel: 21. Juni. Berlin. Über die ganze Stadt verteilt entstehen Trauben von Menschen vor teils improvisierten Bühnen. Vor Kneipen, auf Spielplätzen, in Parks, vor Kirchen, Clubs und Kulturzentren sind kleinere oder größere Arenen errichtet. 75 an der Zahl. Insgesamt treten 600 Bands oder Solisten auf, Profis und Laien bunt gemischt, darunter die jüngste Künstlerin mit eben mal fünf Jahren. Von vier Uhr nachmittags bis zehn Uhr abends ist die Stadt auf den Beinen, um den Sommer mit Musik zu begrüßen. Drei Stunden zuvor beginnt bereits das Kinderprogramm. Neun Stunden gibt es so Live-Musik, umsonst und draußen, und wer so durch die Straßen schlendert, möchte meinen, aus allen Winkeln dieser Erde erklingen die Töne und Rhythmen. Man wippt und genießt gemeinsam über kulturelle Grenzen hinweg.

Ein weltweites Fest der Open Air Musik

Die Fête de la Musique – das Fest der Musik – findet inzwischen jährlich am 21. Juni in 450 Städten der Welt statt, von Brüssel über Madrid bis New York. Seinen Ursprung nahm es in Paris im Jahre 1982. Der politische Wechsel zu Francois Mitterrand erhielt so ein kulturelles Signal. Der Kulturminister, Jack Lang, ließ zuvor eine Studie erarbeiten. Sie ergab, dass fünf Millionen Menschen in Paris ein Instrument spielen oder singen. Ihnen sollte das Fest zum Sommeranfang eine offene Bühne geben. Geplant war eine halbe Stunde, Motto: „Klappert auf den Töpfen und lockt den Sommer heraus“. Entgegen der Sorge, kaum jemand könnte mitmachen, war der Erfolg überwältigend, der nicht nur den geplanten Zeitrahmen völlig sprengte, sondern sich flugs im ganzen Land ausbreitete.

Wer heute am 21. Juni durch Paris tourt, erlebt ein riesiges spontanes Fest. Auch auf Balkonen und an

Straßenecken wird musiziert. Denn in Paris reicht eine Meldung, dann dürfen fast überall die Instrumente ausgepackt werden. Alle Musiker treten ohne Honorar auf und der Eintritt ist frei. Das verlangen die Regeln der Fête de la Musique, wie auch, dass möglichst viel unter freiem Himmel stattfindet.

Der ansteckende Virus des Festes

Vor mehr als zehn Jahren begann die Fête auch in Berlin. Anfangs ein kleines Fest, mit zwei Bühnen und 4 000 Besuchern. Das hat sich um ein Vielfaches potenziert. Und die ansteckende Art der Fête greift in Deutschland um sich. 19 Städte sind nun dabei, darunter Görlitz, Weimar, Hannover und Stuttgart. Tendenz steigend. Simone Hofmann, die die Fête de la Musique seit 1995 in Berlin organisiert, freut sich darüber, denn die Konkurrenz ist groß, zumal in Berlin. Sie erklärt sich den Erfolg mit der Einzigartigkeit des Festes: „Das Datum steht fest, und für viele Menschen beinhaltet der Sommeranfang eine große Vorfreude. Der Zugang zu den Konzerten ist einfach, man muss nicht Überfüllung fürchten, und die Stadt wird zu einem globalen Dorf der Musik. Diese große Breite in den Musikstilen findet man selten. Man entdeckt Neues, lässt sich gefangen nehmen und erlebt überraschende Begegnungen in einer oft anonymen Stadt“, umschreibt sie die Magie der Fête.

Simone Hofmann ist aber zurückhaltend, das Fest zu glorifizieren. Sicher stände das Fest als ein Beispiel dafür, dass Musik viele Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Lebensstil friedlich verbinden könne. Und sie erinnert gern an die Worte von Jack Lang, dem Ideengeber des Ganzen, „Die Fête ist vor allem ein Akt des Teilens und der Generosität.“

«

Kompakt

Musik lässt Grenzen fallen, besonders bei Festivals wie der Fête de la Musique: zwischen Nationen und Generationen. Zwar bleibt neben der finanziellen Machbarkeit die Grenze der unterschiedlichen Geschmäcker. Doch die Sprache der Musik begünstigt zumindest die Verständigung – wenn man sich mit Weltoffenheit und Neugier auf sie einlässt.

Ansprechpartnerin

Janna von Greiffenstern

Telefon: 07 11-66 72-15 35, j.v.greiffenstern@klett.de